* (Die Frau in Männertracht.) Der Krieg hat der Emanzipation der Frau ein gut Stück vorwärtsgeholfen. Das Gesetz hat ihre Unsicht und Tüchtigkeit anerkannt, indem es ihr die Vormundschaft übertrug in zahlreichen Berufen, in denen heute „Not an Mann“ ist, und in die sich die Frau sonst nur schwer Einlaß erkämpft hätte. Die Selbstbewußte zeigt, was sie leisten kann, und die Bage und Schüchterne fühlt in der allgemeinen Anerkennung ihre Kräfte wachsen. Sie lernt es auch, den neugierigen Blicken standzuhalten, wenn ihr neuer Beruf sie in die Oeffentlichkeit führt und ihr eine etwas auffallende Adjustierung vorschreibt. So ging's unsern Wiener Tramwaykondukteurinnen, von denen manche sich in ihrer Uniform ein wenig unbehaglich gefühlt haben mag, und so geht's wohl auch den Schaufensterpuherinnen, die eine Neuerscheinung im Berliner Straßenleben sind. Um einem empfindlichen Mangel an Arbeitskräften abzuhelfen, hat der Verein der Glasreinigungsinstitute Groß-Berlins eine große Zahl von Frauen angestellt, die man nun häufig sehen kann, wie sie, mit Leiter, Eimer und Scheuerlappen bewaffnet, durch die Straßen eilen oder, auf hohen Leitern stehend, die großen Scheiben der Schaufenster und

Badentüren putzen. Da sich aber bei diesem Geschäfte die Frauenkleidung als hinderlich erwies, hat die Schaufensterpuherin, kurz entschlossen — Hosen angelegt. Kurze Kniehosen oder, wenn die Trägerin gar nicht eitel ist, das wenig fleidfame lange Männerbeinkleid, das sie vielleicht gar der Zivilgarderobe des eingerückten Gatten entlehnt haben mag. Man denkt an die Kämpfe, an diese „Stürme im Wasserglas“, die es noch jedesmal erregt hat, wenn eine kühne Amazone die Männertracht annehmen wollte. Nicht einmal als Sportkleidung der Frau konnte die Hose sich volle Anerkennung erwerben, selbst die Touristin, die Reiterin und Jägerin hat sie meist durch ein kurzes, geteiltes Röckchen verhüllt. Und noch vor vier oder fünf Jahren waren die unglücklichen Vorkämpferinnen der „Jupe culotte“ auf der Straße der Mittelpunkt einer wenig schmeichelhaften allgemeinen Aufmerksamkeit, die sie stets bald in den dunklen Tiefen eines Hausflurs oder im Kasten eines Wagens Schutz suchen ließ. Und nun hat uns ein neuer Frauenberuf die „Frau in Männertracht“ beschert. Tapfer geht sie durch die Straßen, und man hat sich an ihren Anblick schon so gewöhnt, daß sie kaum mehr die lächelnden Blicke der Vorübergehenden anzieht oder einen der berühmten Schusterjungen zu einem bösen Wit inspiriert. Nur der Landsturmmann, dem die Gattin ein derartiges neuestes Konterfei ins Feld hinausjückt, mag mit einiger Besorgnis daran denken, wie sich wohl sein häusliches Leben beim Nachhausekommen gestalten mag, wenn die Frau seither sich daran gewöhnt haben wird, die „Hosen anzuhaben“.